



Carl Gottfried Schmidt

Prof. em. Dr. med.

* 4. März 1923 in Hamm/Westfalen

† 20. Dezember 2003 in Essen (80)

∞ mit Hannelore, geb. Krüger (1924–1976);
eine Tochter

Nach dem Medizinstudium in Münster und Göttingen unterzog sich Schmidt zunächst einer neunjährigen Weiterbildung in Grundlagenfächern wie Pathologie, Pharmakologie und Physiologische Chemie und habilitierte sich 1955 in Münster für das Fach Physiologische Chemie und Pathologische Physiologie. Seine klinische Ausbildung ergänzte er in Münster, Bristol und am Max-Planck-Institut in Bad Nauheim und wurde 1961 Privatdozent für Innere Medizin in Münster. Von dort wechselte er 1965 an das Klinikum Essen, das damals noch zur Medizinischen Fakultät der Universität Münster gehörte. Seinen beharrlichen Verhandlungen ist es zu verdanken, dass die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen seine Initiative für die Errichtung einer Tumorklinik aufgriff und zwei Lehrstühle einrichtete: 1967 übernahm C. G. Schmidt den Lehrstuhl für Internistische Onkologie (bis zur Emeritierung 1990), Eberhard Scherer den für Strahlentherapie. Mit einer im Deutschen Ärzteblatt 1975 publizierten Denkschrift »Zur Situation der Onkologie in Deutschland« bewirkten Schmidt und Scherer einen Durchbruch für das Fach Onkologie, in

dessen Folge die Deutsche Krebshilfe entstand (Dr. Mildred Scheel) und die klinische Therapieforschung durch Bundesmittel eine deutliche Belebung erfuhr. Sowohl national als auch international war C. G. Schmidt aktiv: Von 1967 bis 1978 fungierte er als Präsident der Deutschen Krebsgesellschaft, 1981 wurde er Präsident der »European Organisation for Research and Treatment of Cancer« EORTC, anschließend 1986–1990 auch Präsident der »Union for International Cancer Control« UICC und schließlich 1990 Präsident des 15. Internationalen Krebskongresses in Hamburg.

Mit der Gründung des »Westdeutschen Tumorzentrums Essen« 1977 schuf er erstmalig in Deutschland das Modell eines inter- und multidisziplinär arbeitenden »Comprehensive Cancer Center« und wurde zu einem Nestor der Internistischen Onkologie. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen, u. a. die Goldmedaille der Accademia Tibernina in Rom (1968), und wurde Mitglied der Royal Society of Medicine (1969) sowie der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften (1975).

WERKE (AUSWAHL)

- *Fortschritte der Krebsforschung* (Hrsg.) [Bericht über die 10. wissenschaftliche Tagung des Deutschen Zentrallausschusses für Krebsbekämpfung und Krebsforschung, Mainz]. Berlin 1968, 543 S.
- *Zur Situation der Onkologie in Deutschland* (mit E. Scherer). Deutsches Ärzteblatt 1975; 27: 2 009–2 019.
- *Aktuelle Probleme der Hämatologie und internistischen Onkologie* (Hrsg.) [anlässlich des 15-jährigen Bestehens der Inneren Klinik und Poliklinik (Tumorforschung) am Westdeutschen Tumorzentrum Essen]. Springer: Berlin 1983, 171 S.

- *Klinische Onkologie* (Hrsg. mit R. Gross). Thieme: Stuttgart 1985, 500 S.
- *Klinische Pharmakologie und Onkologie* (hrsg. mit H. J. Dengler). Fischer: Stuttgart 1990, 310 S.

NACHRUFE

- (Norbert Niederle) In: Zell- und Molekularbiologie in der Inneren Medizin (= 28. Symposium der Gesellschaft für Fortschritte in der Inneren Medizin), hrsg. von H. E. Blum und W. Siegenthaler, Stuttgart 2006, S. 40.
- (Klaus Höffken) In: J. Cancer Res. Clin. Oncol. 130 (2004) 242–243.

2012

2009
20082006
2005
2004
2003
2002
20011999
19981996
1995
19941988
1987
1986
1985
1984

1981

1977

1975

1972

1969
19681966
1965
19641962
1961

1952

1949

1939

1937